

Grenzen überschreiten

Eine kürzlich von der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit herausgegebene Broschüre informiert über Austausch und Mobilität in der Berufsbildung.

Austausch in der Berufsbildung bedeutet: Lernende, Lehrabgänger/innen und Berufsbildungsverantwortliche verlegen ihren Arbeitsplatz vorübergehend in einen anderen Betrieb und in eine andere Sprachregion der Schweiz oder ins Ausland. Solche Austauschprojekte aber müssen durchdacht und sorgfältig organisiert werden. Die soeben erschienene Broschüre «Austauschprojekte in der Berufsbildung» ist dabei hilfreich. Sie erklärt, wie man Austauschprojekte vorbereitet, umsetzt und auswertet. Als Arbeitsinstrument für alle Austauschinteressierten soll sie die Organisation und Durchführung von Projekten erleichtern. Zugleich zeigt sie auf, dass sich ein Austausch mit überschaubarem Aufwand realisieren lässt. Die Wegleitung richtet sich an alle Akteure in der Berufsbildung.

Die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit ist eine interkantonale Organisation aller 26 Kantone. Ihre Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und dem Bund mit unterschiedlichen Dienstleistungen zu fördern.

Austauschprojekte in der Berufsbildung.

Wegleitung zum Vorbereiten, Umsetzen, Auswerten. ch Stiftung 2014. Download: www.ch-go.ch/einzelpublikationen

TAGUNG

«Austausch in der Berufsbildung geht auf!» – so lautet der Titel einer Informations- und Vernetzungstagung für Berufsbildungsverantwortliche zur Förderung des Austauschs von Lernenden in der beruflichen Grundbildung. Berufsbildungsverantwortliche erhalten Informationen, lernen Umsetzungsbeispiele kennen und teilen Erfahrungen rund um den Austausch in der beruflichen Grundbildung. Die von der ch Stiftung gemeinsam mit der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz organisierte Tagung legt den Akzent auf die Praxis und ermöglicht den Teilnehmenden,

- > erfolgreich umgesetzte Austauschprojekte vorzustellen und kennenzulernen;
- > Programme und Unterstützungsangebote kennenzulernen;
- > sich über Nutzen und Aufwand zu informieren;
- > Kontakte zu Austauschverfahren und -interessierten zu knüpfen;
- > ihre Anliegen und Bedürfnisse mitzuteilen.

Datum: Freitag, 29. August 2014, 9 bis 17 Uhr, Speichergasse 6, 3011 Bern

Anmeldung: www.ch-go.ch/veranstaltungen (Anmeldeschluss: 15. Juli 2014)

Sozialpartner

GAV für Tankstellenshops

Die Sozialpartner sind in Verhandlungen über einen GAV für Tankstellenshops.

Im Mai 2014 haben der Verband der Tankstellenshop-Betreiber der Schweiz (VTSS) und die Gewerkschaften Unia, Syna sowie der KV Schweiz auf nationaler Ebene gemeinsam Verhandlungen über einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für die Mitarbeitenden in Tankstellenshops aufgenommen.

Das Ziel eines nationalen GAV ist der Schutz der Arbeitsbedingungen in Tankstellenshops sowie die Förderung eines konstruktiven sozialpartnerschaftlichen Dialogs im Interesse der Arbeitnehmenden in den Tankstellenshops sowie der Arbeitgebenden. Heute gibt es nur in den

drei Kantonen Freiburg, St.Gallen und Luzern allgemeinverbindliche Gesamtarbeitsverträge.

Per 1. Januar 2014 gab es in der Schweiz 1328 Tankstellenshops. Gemäss Schätzungen arbeiten ungefähr 14 200 Mitarbeitende (inkl. Geschäftsführende und Franchisenehmer) in Tankstellenshops. Dies entspricht zirka 5600 Vollzeit- und 8600 Teilzeitstellen.

Die Verhandlungen für einen neuen GAV laufen nun also. Die involvierten Parteien streben die Allgemeinverbindlichkeit durch die Bundesbehörden an. Der neue GAV soll auf den 1. Januar 2016 in Kraft treten.

Kommunikation KV Schweiz



Wettbewerb

Von Franziska Hügli

Für Fussballfans gibt es nichts Spannenderes als ein schnelles, körperbetontes, torreiches Spiel. Da wird gekämpft, getrickst, gespurtet, gejubelt und manchmal auch geflucht. Und an der Seitenlinie sitzen geduldig die Ersatzspieler, die dann zu ihrem Einsatz kommen, wenn der Trainer dazu das Zeichen gibt. Der offenen ausgetragene Wettbewerb auf dem Platz lässt unsere Herzen höher schlagen. Als ich letzthin mit einem ehemaligen entfernten Arbeitskollegen Mittagessen ging, drehte sich unser Gespräch auch um den Wettbewerb – den innerbetrieblichen. Er hatte vor rund vier Jahren eine neue Stelle als Abteilungsleiter in einem grösseren Unternehmen angetreten. Mittlerweile habe er den vierten Chef, jeden Tag, so sein Gefühl, säge mindestens jemand an seinem Stuhl, sogar aus seinem Team, das er so führe, dass sich die Talente entfalten könnten und wenn grad keiner aus dem Team diesen unbändigen Drang nach oben verspüre, dann sei es sicher einer aus einer anderen Division. Und Vertrauen, das er so wichtig fände, habe er zu niemandem.

Wir waren uns schnell einig, dass Wettbewerb nicht gleich Wettbewerb ist. Und in der Analogie zum Sport fanden wir die Begründung, weshalb uns dieser Wettbewerb anspricht, der innerbetriebliche aber stresst: Im Sport ist Wettbewerb das Konzept, und er wird offen ausgetragen – mit Siegen und Niederlagen. Im Unternehmen hingegen ist der interne Konkurrenzkampf in keiner Kulturbroschüre erwähnt – da wird dem respektvollen Umgang und dem guten Miteinander gehuldigt. Für den innerbetrieblichen Wettbewerb gibt es – anders als im Sport – keine anerkannten Regeln.

Franziska Hügli ist Unternehmensberaterin und Verwaltungsrätin.
mail@hueliconsulting.ch